

Jede sechste Arztpraxis in Schwierigkeiten

Mindestens jede sechste Arztpraxis in der Schweiz schreibt betriebswirtschaftlich gesehen rote Zahlen, laut dem Fazit von Hans-Heinrich Brunner, ehemaliger Präsident der FMH und heutiger Sonderprojektleiter beim Bundesamt für Gesundheit. Das bedeutet, es befinden sich 2500 Ärzte in finanziellen Schwierigkeiten. Eine Befragung bei Banken hat gezeigt, dass in den letzten Jahren Dutzende von Konkursen bei freipraktizierenden Ärzten zu verzeichnen sind. Dabei finden die Konkurse oft versteckt statt. Weil die finanziellen Probleme bei Hausärzten zunehmen, fordern sie nun höhere Tarife und wollen am 1. April dafür auf die Strasse gehen. (kd)

Quelle: 2500 Ärzte in den roten Zahlen. *SonntagsZeitung*, 5.2.06.

Suchtverhalten von Männern

Männer sterben im Durchschnitt sieben Jahre früher als Frauen, achten weniger auf ihre Gesundheit, konsultieren deutlich seltener einen Arzt und gehen im Alltag höhere Gesundheitsrisiken ein. Zu dem riskanten Verhalten zählt der Konsum von Alkohol, Tabak, Medikamenten und illegalen Drogen. Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) veröffentlichte Mitte Februar einen Bericht über «Sucht und Männlichkeit». Daraus geht hervor, dass Männer sich aufgrund stereotyper Vorstellungen über ihre Geschlechterrolle unter Druck setzen, was zu vermehrtem Konsum von Suchtmitteln führen kann. Aufgrund dieser Situation, die von zahlreichen Untersuchungen belegt wird, fordert die SFA gezielt männerspezifische Angebote in der Suchtprävention. Die Studie, im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) erstellt, weist darauf hin, dass bisher zahlreiche auf Frauen ausgerichtete Präventions- und Therapieformen entstanden sind. Doch fehlten bisher spezifische Angebote für Männer. (kd)

Quelle: Vom «Eigentor», Mann zu sein. SFA-Studie über die Suchtabhängigkeit. *Neue Zürcher Zeitung*, 15.2.2006.

Deutschland-Schweiz: Zusammenarbeit im Gesundheitswesen

Die Schweiz will ihr Territorialprinzip im Krankenversicherungsrecht lockern und strebt mit dem Nachbarland Deutschland eine engere Zusammenarbeit im Gesundheitswesen an. Dies wurde an einem Treffen des Direktors des Bundesamtes für Gesundheit, Thomas Zeltner, mit Marion Caspers-Merk vom Bundesministerium für Gesundheit vereinbart. Dabei sollen medizinische Leistungen, die in Deutschland erbracht werden, unter bestimmten Bedingungen von den Krankenkassen übernommen werden. Die deutsche Regierung wiederum will eine entsprechende Gesetzesänderung vornehmen, damit Versicherte in der gesetzlichen Krankenversicherung Leistungserbringer in der Schweiz ebenso beanspruchen können wie heute bereits in der Europäischen Union und im Europäischen Wirtschaftsraum. Weiter wird es für deutsche Krankenkassen künftig möglich sein, zur Versorgung ihrer Versicherten Verträge mit schweizerischen Leistungserbringern abzuschliessen. (kd)

Quelle: Gesundheitswesen: Grenzüberschreitende Behandlung. *Basler Zeitung*, 13.2.2006.

Tests für mangelernährte Senioren

Laut Experten sind in Deutschland 10 Prozent der zuhause lebenden Senioren und 40 bis 60 Prozent der Altersheimbewohner mangelernährt. Bewegungseinschränkungen, Krankheiten, Probleme beim Kauen, Schluckstörungen oder wenig abwechslungsreiche Nahrung können dazu führen, dass ältere Menschen zu wenig essen. Es fehlt jedoch an anerkannten Diagnosekriterien, eine Mangelernährung zu erkennen. Nun haben Ärzte zwei einfache Tests entwickelt, die erlauben, in kurzer Zeit einen ersten Eindruck über den Ernährungszustand bei älteren Patienten zu gewinnen. Die Experten fordern nun, solche Tests bei allen Personen über 65 Jahre durchzuführen, besonders aber bei Bewohnern von Altersheimen wie auch Spitalpatienten. (kd)

Quelle: Deutsche Medizinische Wochenschrift 2006; 131 (5): 223-227

VORSCHAU

Schwerpunktthema:
**APOTHEKER UND
MANAGED CARE**

Erscheinungsdatum: 21. April 2006

**Zusammenarbeit von Ärzten
und Apothekern in lokalen
Qualitätszirkeln**

**Pharmazeutische Betreuung
und Medikamentenpauschalen
in Altersheimen**

**Behandlung von süchtigen
Patienten**

**Verbesserte Behandlung von
chronisch Kranken**

**Vermeiden von Medikations-
fehlern im Spital**

**Präventionskampagnen
«Self Care»**

**Kampf um den Markt der
Generika**

Neues Departement Gesundheit an der ZHW

Nun werden erstmals in der Schweiz die Berufe Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege auf Fachhochschulniveau gelehrt. Das neue Departement Gesundheit der Zürcher Hochschule Winterthur ZHW bietet wissenschaftlich fundierte und praxisbezogene Ausbildung zum Bachelor. Die drei Studiengänge beginnen im September 2006. In Vorbereitung sind zudem Weiterbildungsangebote, Forschung und Entwicklung sowie Beratung und Dienstleistungen. Als Leiter des Departements Gesundheit wurde Prof. Dr. Peter C. Meyer ernannt. Die ZHW rechnet im Vollausbau nach etwa drei Jahren mit rund 900 Studierenden in diesem Departement. (kd)

Quelle: Neues Departement Gesundheit an der Zürcher Hochschule Winterthur ZHW, Medienmitteilung vom 16.1.2006.